Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.05 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 197 — Donnerstag, den 23. August 1906. — 38 Jhrg.

Nochmals Herr v. Podbielski.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Wenn überall die Zeichendeuter und Magier beschäftigt sind, den Sinn der jüngsten offiziösen Kundgebung zu enträtseln und eine Antwort auf die Frage zu finden, warum der Kaiser „zurzeit nicht in der Lage ist", eine definitive Entscheidung über die Entlassung des Ministers aus dem Staatsdienst zu fassen, so scheint mir die Mutmaßung, die ein großes Blatt bringt, daß der Minister durch den offiziösen Wink darauf hingewiesen werden solle, daß nicht Briefe an den Kanzler, sondern Immediatgesuche an den Monarchen der bureaukratisch korrekte Weg seien, an Ueberklugheit, oder auch an einem Uebermaß von Formalismus zu leiden. Wenn weiter nichts vorläge, als ein formeller Verstoß, so würde man die Korrektur des Ministers wohl nicht in der Oeffentlichkeit, sondern unter der Hand vollzogen haben. Sehr viel einfacher scheint mir des Rätsels Lösung darin zu liegen, daß der Kaiser eine Entschließung nicht fassen will, bevor nicht die Untersuchung, in welche der Minister verwickelt ist, ihren gerichtlichen Abschluß gefunden hat. Würde der Minister jetzt entlassen, so würde die Entlassung eine Verurteilung bedeuten; es würde amtlich anerkannt sein, daß er unzulässig gehandelt. Diese Verurteilung soll einstweilen, und mit Recht, nicht ausgesprochen werden.

Der springende Punkt in der moralischen und ehrenrechtlichen Beurteilung des Falles liegt in der Frage, ob der Minister irgendwann und irgendwie seinen amtlichen oder auch nur persönlichen Einfluß eingesetzt hat, um der Gesellschaft, an der er beteiligt war, staatliche Aufträge zuzuweisen. Ist das nicht geschehen, so kann auch dem Minister kein Vorwurf gemacht werden, denn er hat die Geschäftsteilhaberschaft, als er zum Minister ernannt wurde, amtlich gemeldet, und niemand kann von ihm verlangen, daß er schwer realisierbare Vermögensobjekte auf die Straße werfen soll. Ein Fehler war es allerdings, daß der Minister die Anteile auf seine Frau übertragen ließ. Solche durchsichtigen Schiebungen sind nicht schön, und, wenn nichts unzulässiges vorliegt, völlig überflüssig.

Die Untersuchung muß nun lehren, ob der Minister die Grenzen, die nach preußischer Tradition dem Offizier und Beamten gezogen sind, genau inne gehalten hat. Wenn das geschehen ist, so darf man nach dem Wortlaut der offiziellen Notiz annehmen, daß der Kaiser die Entlassung vorläufig nicht aussprechen wird. Und dafür würde man nur dankbar sein können. Neun Zehntel der Hetze gegen den Landwirtschaftsminister geht nicht aus sittlichen, sondern aus politischen Gründen, zum Teil auch wohl aus Geschäftsneid hervor. Und es kann nicht dringend genug gewünscht werden, daß in Fragen dieser Art der parteipolitische Zeitungslärm völlig unbeachtet bleibt und die Entscheidungen nur nach sachlicher Rücksicht fallen.

Politische Uebersicht.

Dr. Peters über unsere Kolonialaffären.

„Der deutsche Kolonialwirrwarr", so überschreibt Dr. Karl Peters einen Leitartikel in der Londoner „Finanz-Chronik". Der Schluß lautet: „Das Schlimmste, ja fast Hoffnungsloseste ist, daß sich schlechterdings nicht absehen läßt, von welcher Seite eine Besserung kommen soll. Allein der Kaiser kann sie schaffen. Die Reichsregierung muß mit den Reichsparteien rechnen, wie sie nun einmal sind. Sie hat ihre Mehrheit zusammenzusuchen aus den vorhandenen Grundlagen. Das Zentrum ist ausschlaggebend, da mit der Sozialdemokratie nicht zu arbeiten ist. Das Nächstliegende, vom parlamentarischen Standpunkte aus, ist sicherlich, dem Zentrum selbst die Leitung der Kolonialpolitik zuzuweisen und einen ihrer Führer aufzufordern, das Kolonialamt zu übernehmen. Prinz Arenberg hat seit Jahrzehnten Kolonilpolitik betrieben. Die deutsche Regierung würde jedenfalls wissen, woran sie ist, und eine klare Grundlage erhalten, wenn er offen und vor der Welt die Verantwortung für den weiteren Gang der Entwickelung auf sich nähme."

Zum Katholikentage

schreibt die Berliner Zeitung „Das Reich" den deutschen Evangelischen folgendes ins Stammbuch:

Der Deutsche Katholikentag ist wiederum zusammengetreten, und bietet, wie immer, auch in diesem Jahre das Bild einer glänzenden Veranstaltung. Wohl ist darauf hingewiesen worden, und der Hinweis ist durchaus richtig, daß die Katholikentage an sich und als solche keine starke politische Bedeutung haben — es sind Paraden, für welche alles bis ins kleinste vorbereitet, Versammlungen, in denen keine eigentliche Debatte, kein Widerspruch gegen die Autoritäten möglich ist. Die Referate sind Vorträge, denen die allgemeine Zustimmung im Voraus garantiert bleibt. Aber wenn die Tagungen als solche auch des Interesses entbehren, so zeigen sie doch die große Kraft der Partei, die dahinter steht, ihre Stärke, die in der Einigkeit liegt. Die deutschen Katholiken haben es bisher vorzüglich verstanden, die Einigkeit aufrecht zu erhalten. Und wenn ihnen dabei ihre Qualität als Minderheit einerseits, und andererseits die Fehler ihrer Gegner oft zustatten kommen, so muß doch auch anerkannt werden, daß das Zentrum niemals die Stellung genommen hätte, die es errungen hat, wenn es nicht kluge und geschickte Politik gemacht hätte. Dank einer festen, in sich geschlossenen, einheitlichen, religiösen Weltauffassung, die vom Mittelpunkt aus alle Gebiete des Menschenlebens erreicht und umfaßt, hat man es verstanden, auch die Massen bei der Kirche und bei verständigen politischen Anschauungen festzuhalten, während leider der Protestantismus zu dieser Einheitlichkeit der Weltanschauung noch nicht durchgedrungen ist. Ueber theologischen Kämpfen einerseits und pietistischen Weltflucht andererseits haben wir die Hauptsache vergessen, die Anwendung des Christentums auf das ganze Leben, auch auf das politische und soziale. Daher die Schwäche des Protestantismus im öffentlichen Leben und die Stärke Roms. Der Anfang aller Besserung ist die Erkenntnis der Fehler. Mag der Katholikentag uns den Wert der Einigkeit zeigen und die Bedutung einer geschlossenen religiösen Anschauung, die imstande ist, das ganze menschliche Leben zu beherrschen, das persönliche und das soziale.

Aus der sozialdemokratischen Partei.

Eine sehr interessante Erklärung gab in der Sitzung des sozialdemokratischen Vereins des Wahlkreises Bochum-Gelsenkirchen-Hattingen, welche am Sonntag in Hattingen stattfand, der Abg. Hue ab.

Der sozialdemokratische Abgeordnete bezeichnete nach der „Köln. Ztg." die ideelle Einheit zwischen Partei und Gewerkschaften als dringend notwendig. Er sprach auch klar aus, daß es zwischen den beiden einen Unterschied nicht gebe. Zur Frage des Massenstreiks erklärte Hue sich aus taktischen Gründen nicht ausführlich äußern zu wollen. Es sei verkehrt, darüber in aller Oeffent-

---

Verstoßen.

Roman von Editha v. Welten. 56

So wußte sie keine Lösung zu finden, und doch stand es fest in ihr, sie durfte Volkmar nicht angehören, wenn sie einen anderen liebte, sie mußte ihm bis zu einem gewissen Punkte die Wahrheit gestehen. Dann würde sie auch noch den treuen Freund einbüßen und würde ganz vereinsamt sein.

Die Patientin fühlte sich heute kräftiger und begann eine leichte Unterhaltung, die sich natürlich um Max drehte. Wann würde er endlich zurückkehren? Jeden Morgen hegte sie die Hoffnung und jeden Abend fühlte sie sich enttäuscht nach einem langen Tage vergeblichen Harrens.

Erging es Gertrud nicht ebenso? Nur mußte sie ihr Sehnen tief in ihr Inneres verschließen. Was half ihr der Kampf gegen Vernunft und Stolz, das Herz bestand auf seinem Recht.

Sie versuchte die alte Dame zu vertrösten und zu zerstreuen, aber ihr Stilleben bot wenig Stoff zu anregender Unterhaltung, und so erfüllte sie gerne deren Bitte um ein Lied. Sie besaß eine sehr angenehme Altstimme und hatte dieselbe durch die Unterweisung des Archivars, der sehr musikalisch war, gut ausgebildet.

So sang sie denn am Bette sitzend, ein Lied nach dem andern, und Fräulein Rese hörte ihr zu, zwischen Schlafen und Wachen geteilt. Aus den Schlummerliedern, die sie zuerst gewählt, wurden schwermütige, sehnsuchtsvolle Melodien und sie empfand es mit Erleichterung, daß sie so das, was ihr Herz bewegte in Worten und Tönen ausströmen konnte.

Fräulein Rese war längst in Schlummer verfallen, aber das junge Mädchen sang weiter. So hörte sie nicht, wie sich die Tür öffnete und leise Schritte sich ihr näherten, und Max von Wangen stand schon lange hinter ihr und lauschte bewegungslos ihrem rührenden Gesange. Erst als sie eine längere Pause machte, berührte er leicht ihre Schulter mit seiner Hand.

„Erschrecken Sie nicht, ich bin es," flüsterte er ihr zu; „ich wollte nicht stören, so bin ich schon lange ein still entzückter Zuhörer."

Die Mahnung war überflüssig, denn sein Bild stand stets so lebendig vor Gertruds Seele, daß sie kaum Ueberraschung empfand, als sie ihn in Wirklichkeit vor sich sah, es bewegte sie nur hohe Freude.

Sie erhob sich und legte ihre Hand in die seine, aber als er diese mit festem Druck umschloß, durchflutete ein Feuerstrom ihre Adern und sie vermochte nicht das Beben ihrer Gestalt zu unterdrücken.

„Fräulein Rese schläft und wir dürfen sie nicht stören," sagte sie leise; „sie hat sich sehr nach Ihnen gesehnt und ihre Freude wird groß sein."

„Lassen Sie uns in das andere Zimmer gehen," bat er und sie folgte ihm dorthin.

„Glauben Sie mir, es zog mich jeden Tag und jede Stunde hierher," sagte er, ihre Hand von neuem ergreifend. „Es war eine schwere Aufgabe für mich, fern sein zu müssen, nicht nur von dem alten Leben, das hinwegzufluten schien, sondern auch von dem jungen, das sich in Mühsal und Sorge aufrieb. Ihrer treuen Pflege verdanke ich es, daß meine gute Tante mir erhalten blieb, und in ihr das einzige Wesen, das mir durch Bande des Blutes und in uneigennütziger Liebe verknüpft ist, denn mein armer Vater ist fast lebendig tot, und wir standen uns nie nahe. Wie schwer empfand ich die Pflichten, die mich fesselten, während ich Ihnen so gern zur Seite gestanden hätte."

Gertrud wollte die Lampe anzünden, aber Max verhinderte es und bat: „Lassen Sie uns so plaudern in dem Mondschein der das ganze Zimmer erfüllt. Setzen Sie sich dort in die Sofaecke, da fällt das Licht gerade auf Sie; ich hole mir einen Stuhl herbei. Wie bleich Sie aussehen."

„Die Wirkung der Beleuchtung," warf Gertrud ein.

„O nein, es sind die Spuren der Anstrengung und Erschöpfung," erwiderte er.

Gertrud war so befangen, daß sie kaum Worte zu finden vermochte; seine ganze Art und Weise war so verändert, der Ton liebevoller Besorgnis, in dem er zu ihr redete, so neu und überraschend, daß ihr alle Ruhe und Sicherheit dadurch geraubt wurde.

„Haben Sie denn auch meiner gedacht?" fragte er an.

„Meine täglichen Briefe haben es doch bewiesen," erwiderte das junge Mädchen.

„Ich meine nicht diese ruhige, pflichtgemäße Berichterstattung, in der jedes Wort überlegt war und mich kalt und nüchtern anstarrte," fuhr er fort, „sondern ich meine ein freundschaftliches Gedenken, das der Persönlichkeit des andern gilt, das sich in sein Sinnen und Denken versetzt, sein Fühlen und Empfinden errät und erwidert."

„Ich bedauerte Sie oft, daß Sie sich in Sorge befinden mußten," entgegnete Gertrud zögernd.

„Sie wollen mich nicht verstehen, Gertrud. So hören Sie denn, daß ich unaufhörlich an Sie gedacht, mich nach Ihnen gesehnt habe, daß ich jetzt weiß, ohne Sie gibt es kein Glück, keine Befriedigung, keine Rast für mich auf Erden. Ich habe gegen meine Gefühle gekämpft, ich habe mir kühle Zurückhaltung auferlegt, aber vergebens. Die Trennung von Ihnen hat es mir zur klaren Erkenntnis gebracht, Sie halten mein Glück in Händen; ich kann nur existieren, wenn Sie mich so heiß und glühend lieben, wie ich Sie!"

Seine Worte fluteten über sie hin wie ein Glutstrom.

Er hatte ihre Hände ergriffen, und als sie noch immer nicht antwortete, beugte er sich zu ihr nieder und sah ihr in die Augen. Sie saß da, bleich und zitternd, von einer unnennbaren Glücksempfindung durchströmt, so groß und so überwältigend, daß sie fast betäubt war wie von einem plötzlichen tiefen Leid.

Konnte es denn wahr sein? Der Mann, der so hoch, so unnahbar über ihr gestanden hatte, daß ihre stille Liebe ihr fast als ein Frevel schien, er wollte zu ihr herabsteigen, sie an sein Herz nehmen, er sollte ihr gehören.

Noch immer blieb sie stumm, und noch immer wartete Max auf ein Wort, einen Blick. „Gertrud, geliebte Gertrud, zürnst Du mir, habe ich Dich erschreckt durch mein Ungestüm?" fragte er nun. „Sprich nur ein Wort, nur das eine, das mich zum glücklichsten aller Menschen machte daß Du mich liebst, daß Du mein sein willst." Er hatte sich zu ihr herabgeneigt, sein heißer Atem berührte sie.

Sie sprach auch jetzt noch nicht, ihr war, als müsse sie ersticken, so heiß wogte es in ihrer Brust, aber mit einemmal richtete sie sich empor und schlang die Arme um seinen Hals.

Nun riß er sie an sich, preßte sie an sein Herz und bedeckte ihr Gesicht mit Küssen, die sie nicht nur duldete, sondern auch erwiderte. Jedes andere Bedenken war ihr entschwunden in der Seligkeit, die sie erfüllte.

Nun saß sie neben ihm, von seinem Arm umschlungen, den Kopf an seine Brust gelehnt, er streichelte ihr Haar und gab ihr zärtliche Kosenamen, und sie schmiegte sich an ihn 141,20

lichkeit zu diskutieren. Wenn es das Volkswohl erheische, werde auch er nicht zögern, die Parole zum Losschlagen zu geben. **Es sei ja immerhin möglich, daß eines Tages die deutschen Bergarbeiter dazu berufen sein würden, den politischen Verhältnissen mit einem Schlage eine andere Richtung zu geben. Das sei doch wohl deutlich genug,** mehr wolle er nicht sagen. (Lebhafter Beifall.)

Wetzker erklärte in derselben Versammlung, daß der „Vorwärts"-Konflikt in Mannheim bestimmt zur Sprache kommen werde. Von einer Seite sei es ausgesprochen worden, daß der Parteitag in Jena durch den Redaktionswechsel hintergangen worden sei. In Mannheim werde man über das Vorgekommene Aufklärung verlangen und Stellung nehmen. Es kann also wieder recht nett werden.

Die bulgarische Frage.

Die „kleine Orientfrage" der Balkanländer, die sich augenblicklich in den urwüchsigen Formen bulgarisch-griechischer Metzeleien äußert, ist wieder einmal — anscheinend unter gütiger Mitwirkung hervorragender ausländischer, aber ungenannt sein wollender Kunstkräfte — im Stadium staatsrechtlicher Prinzipienfragen angelangt. Fürst Ferdinand, trotz aller altslavischen Knjäs-Titel und Königssehnsucht tatsächlich laut Berliner Vertrag noch immer des Sultans Vasall, kündigt dem Großherrn einfach den Gehorsam nicht gerade zum erstenmale, aber diesmal in der ausgesucht herausfordernden Form einer Aufforderung an den Sultan, gefälligst vor seiner eigenen Türe zu kehren. In Bulgarien habe er nichts zu befehlen.

Wien, 22. August. Die „Pforte" richtete an die bulgarische Regierung eine Note, worin sie ihr Mißfallen über die griechenfeindliche Bewegung in Bulgarien ausdrückt. Die bulgarische Regierung antwortete, sie betrachte die türkische Note als nicht eingegangen, da der „Pforte" nicht das Recht zustehe, in innere Angelegenheiten des Fürstentums einzugreifen. Im übrigen betont die bulgarische Antwort, daß Verfolgungen, denen griechische Elemente in Bulgarien ausgesetzt sind, nur eine Rückwirkung der Greueltaten darstellen, die in Mazedonien an Bulgaren verübt wurden. Die „Pforte" sollte daher vor Allem in der Türkei selbst geordnete Zustände herstellen.

Im Grunde hätten Lehnsherr und Vasall einander betreffs der Bandengreuel in ihren Ländern wirklich nichts vorzuwerfen; beider Untertanen handeln nach dem schönen Grundsatze: Haust du meine Bulgaren, haue ich deine Griechen.

Auch in Albanien erwachsen der „Pforte" neue, dem Anscheine nach ernste Unruhen, die indessen mit den mazedonischen nichts gemein haben.

Sofia, 22. August. Vom Adrianopeler Grenzgebiet treffen beunruhigende Nachrichten über türkische Truppenansammlungen ein. Aus Jamboli wird hierher gemeldet, daß seit dem 18. d. M. auf der Grenzlinie des Sandschaks Derwisch Mogila ununterbrochen bulgarische Grenzposten von türkischen herausgefordert werden.

Konstantinopel, 22. August. Die albanischen Demonstrationen gegen die Steuereintreibungen in Dreznica nahmen größere Ausdehnung an. Seit Sonnabend stehen die von Mitrovitza entsandten 2 Bataillone und 2 Gebirgsgeschütze im Kampf. Da sie zu schwach sind, werden Verstärkungen aus Ipek und Uesküb erwartet. Divisionsgeneral Schemsi Pascha übernahm am Sonntag das Kommando in Precaki, 18 Kilometer südlich von Mitrowitza. Die Bewegung beginnt sich auf den albanesischen Stamm Schala, östlich von Mitrowitza, auszudehnen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 23. August.

** **(Keine Neuordnung der Schulferien in Preußen.)** Gegenüber der Meldung der „Schles. Ztg." von einer Neuordnung der Schulferien in Preußen wissen Berliner Blätter zu berichten: Für die höheren Schulen besteht keine gemeinsame Ferienordnung, sondern die Regelung der Ferien ist den einzelnen Provinzen überlassen. Soweit bekannt, besteht keine Absicht, hier eine Aenderung eintreten zu lassen. Es sind zwei verschiedene Vorschlsge gemacht und im Ministerium erwogen worden, es ist aber nichts daraus erfolgt. Für die Volksschulen ist erst im Jahre 1904 eine neue Ferienordnung erlassen worden, und es besteht nicht die Absicht, sie jetzt schon wieder zu ändern. Auch hier ist den einzelnen Provinzen, den Kreisen und den Schulverbänden der weiteste Spielraum gelassen worden, sodaß selbst in Ortschaften desselben Kreises der Beginn der Ferien nicht überall der gleiche zu sein braucht. Er richtet sich in vielen Fällen nach der Ernte und der übrigen Arbeit, zu der man die Kinder auf dem Lande braucht. — Diese Darstellung trifft nach unserer Kenntnis der Dinge zu.

** **(Das alte Fünfzigpfennigstück)** wird in nicht allzu langer Zeit gänzlich aus dem Verkehr verschwunden sein. Von dem insgesamt zur Ausprägung gelangten Betrage dieser Münzsorte in Höhe von 127,1 Millionen Mk. waren bis Ende Juli ds. Js. 126,6 Millonen Mark eingezogen. Die Ausprägung der neuen Fünfzigpfennigstücke wird, wie die Monatsausweise der Reichsmünzstätten ergeben, eifrig gefördert, aber die Neuprägung hat der Einziehung bisher nicht ganz folgen können. Das neue Geldstück hat sich namentlich wegen der besseren Randriffelung im Verkehr eine größere Beliebtheit als das alte errungen.

** **(Religionswissenschaftlicher Kursus.)** Die Königliche Regierung zu Arnsberg hat eine Verfügung erlassen, in der auf den am 18. bis 20. Oktober zu Gelsenkirchen stattfindenden Kursus religionswissenschaftlicher Vorlesungen aufmerksam gemacht wird. Der Kursus ist in erster Linie für Lehrer und Lehrerinnen bestimmt, denen Urlaub zu gewähren ist. Religiöse Fragen und Forschungen sollen zur Besprechung gelangen.

** **(Die weiblichen Angestellten)** sollen, wie Berliner Korr. meldet, nach einer Verfügung des Eisenbahnministers aus dem Schalterdienst zurückgezogen werden, und zwar, weil sie auch im Dienst als Damen behandelt werden wollen und viele bei dienstlichen Rügen in Tränen ausbrechen und „Szenen" machten.

** **(Leichenfund.)** Gestern morgen wurde in Drüpplingsen in einer Wiese an der Ruhr von Arbeitern des Dortmunder Wasserwerkes eine männliche Leiche gefunden. Ob Selbstmord oder Verbrechen vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Die Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt.

§§ **(Sittlichkeitsverbrechen.)** Vor der Hagener Strafkammer stand gestern der frühere Bäckergeselle und jetzige Fabrikarbeiter Friedrich Baumöller von hier unter der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens, begangen an Schulmädchen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt und ergab die Schuld des Angeklagten in 9 Fällen. Das Gericht setzte eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 9 Monaten fest. Wie wir hören, will der Angeklagte Revision anmelden. — Ein weiteres Sittlichkeitsverbrechen beschäftigte sodann die Strafkammer. Die Geschwister Döbbeler aus Holzen hatten sich wegen Blutschande zu verantworten. Während dieselben bei ihrer Vernehmung am hiesigen Amtsgerichte ihre Schuld eingestanden, leugneten sie gestern alles ab. Zwecks Ladung des Amtsrichters, welcher die Vernehmung vornahm und des Protokollführers wurde die Verhandlung vertagt. —

** **(Roheit.)** Ein roher Streich wurde hierselbst verübt. Der Hund des Zigarrenhändlers A. Heinrich, ein Foxterrier, kam, über und über mit Karbolineum, dem sogenannten Holzteer, bedeckt, nach Hause. Anscheinend ist das arme Tier in ein Gefäß getaucht worden. Frau H. band den Hund an, um ihn reinigen zu können. Dieser riß sich jedoch los und Frau H. fand ihn später in ihrem Schlafzimmer sich auf dem Bette wälzend. Das Bett war durch die fettige Masse vollständig verdorben. Es wäre wirklich zu wünschen, daß die Tierquäler ermittelt würde. Eine Tracht Prügel würde das beste Mittel für diese rohen Burschen sein.

** **(Zu warm geworden)** war es gestern nachmittag einem 16jährigen Dienstmädchen und kurz entschlossen sprang es in die Ruhr. Da es sich aber mit seinen Kleidern im Wasser sich nicht rühren konnte, war das allzu eilige Kind, das inzwischen genügend abgekühlt war, froh, als am Ruhrstrande zufällig anwesende junge Leute es wieder aus dem nassen Elemente herauszogen. Hoffentlich haben die Eltern für weitere Abkühlung gesorgt.

** **(Die Brombeere.)** Eine auch bei uns viel wachsende Frucht, der man leider noch vielfach nicht die Beachtung schenkt, welche ihr zukommt und die jetzt an zu reifen fängt, ist die Brombeere. Während bei den Heidel- und Himbeeren nur die Frucht selbst Verwendung findet, erhalten wir von der Brombeere schon von ihren ersten zarten Blättern einen gegen Halsleiden und Husten wirksamen Tee. Die völlig ausgereiften Beeren sind sehr wohlschmeckend und finden, als Fruchtsäfte ausgekeltert, für die Küche usw. mancherlei Verwendung.

** **(Landwirtschaftliches.)** Im Herbst d. J. werden auf der Geschäftsstelle des Provinzial-Obstbau-Verbandes in Herford Obstsortenbestimmungstage eingerichtet und zwar für Frühobst am 4. September, für Spätobst am 4. Oktober. An diesen Tagen werden die von den Obstzüchtern eingesandten Früchte durch eine Kommission bestimmt werden. Um die Namen unbekannter Obstsorten feststellen zu können, ist es notwendig, daß von jeder Sorte fünf Früchte von mittlerer Größe eingeschickt werden, und sind nur solche Früchte zu wählen, die von der größeren Menge vorhanden sind. Sodann ist noch anzugeben die Reifezeit und Haltbarkeit der Frucht, ob der Baum eine hohe oder breite Krone besitzt, ob er stark oder schwach wächst, wie die Bodenverhältnisse sind und ob der Baum lohnende Erträge liefert. — Für Vereinsmitglieder erfolgt die Bestimmung kostenlos.

** **Lichtendorf,** 22. August. (Bergmannstod.) Auf Zeche „Freiberg" bei Sölde verunglückte heute vormittag 8 Uhr der Bergmann Heinr. Rasche von hier dadurch, daß ihn ein Stein aus dem Hangenden traf und lebensgefährlich verletzte. Auf dem Wege zum Unnaer Krankenhause ist der bedauernswerte Mann bereits seinen Verletzungen erlegen. Der Verunglückte war 42 Jahre alt und hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Westfalen und Rheinland.

* **Fröndenberg,** 22. August. (Lehrergehälter.) Die Gemeinde hat eine wesentliche Erhöhung der Lehrergehälter beschlossen. Das Grundgehalt ist von 1200 auf 1500 Mark und die Alterszulagen sind von 140 auf 200 Mark erhöht worden. Damit tritt Fröndenberg an die Spitze der Lehrerbesoldung im Stadt- und Landkreis Hamm. Der Gemeindebeschluß wird in den Kreisen der Beteiligten mit lebhafter Freude begrüßt.

* **Essen,** 22. August. (Ein entsetzliches Unglück) ereignete sich heute nachmittag kurz nach 2 Uhr auf dem Hofe der Schreinerei von Molderings und Fischer. Dort fanden mehrere spielende Knaben unter Eisenteilen ein Stück Eisen, das mit Sprengstoff gefüllt und mit einer Zündschnur versehen war. Die Knaben zündeten die Schnur an. Kurz darauf erfolgte unter heftiger Detonation eine furchtbare Explosion. Drei 8—12 Jahre alte Knaben wurden schwer verletzt. Dem Sohn der Witwe Keller in der Herkulesstraße wurde ein Auge ausgerissen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Auch die beiden anderen Knaben sind schwer verletzt.

* **Solingen,** 22. August. (Für die Sturmgeschädigten) sind bisher rund 30 000 Mark gesammelt und gestiftet worden. Nachdem gestern wieder den Geschädigten weitere Unterstützungen ausgezahlt worden, hat man auf allen Unglücksplätzen mit der Wiederinstandsetzung der Häuser, soweit es überhaupt möglich ist, begonnen. Viele Häuser müssen vollständig neu aufgebaut werden.

Kleine Chronik.

Straßburg, 21. August. Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Bueb wird außer wegen Unterschlagung auch wegen Sittlichkeitsverbrechen steckbrieflich verfolgt. Bueb soll sich bereits in Amerika befinden.

Hamburg, 22. August. Die mit der Frage des Wiederaufbaues betraute Komission hat beschlossen, beim Wiederaufbau die stehengebliebenen Mauern der Kirche und des Turmes zu benutzen. Dadurch wird es möglich werden, das alte Wahrzeichen Hamburgs in nicht viel mehr als zwei Jahren wiedererstehen zu lassen.

Darmstadt, 22. August. Der etwa 45jährige Gärtner Wilh. Lauer, der im Hintergebäude des Hauses Niederdarmstädterstraße 51 wohnte, stürzte sich vorgestern mittag kurz nach 12 Uhr aus dem dritten Stockwerk des Vorderhauses in den Hof. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Riga, 21. August. Große Aufregung rief die Meldung hervor, daß Revolutionäre in dem Badeorte Majorenhof die Villa der Leiterin des zu wohltätigen Zwecken stattfindenden Glücksspiels überfallen und einer großen Barsumme beraubt hätten. Der 18jährige Sohn des Gymnasialinspektors Dannenberg, welcher sich mutig den Räubern entgegenstellte, wurde ermordet. Die Räuber entkamen, trotzdem sie verfolgt wurden.

Der Wert von Sachverständigen-Gutachten bei Handschriften.

Leipzig 22. August. Wie unzuverlässig die Sachverständigengutachten bei Handschriften sind, zeigt wieder folgender Fall. Auf Grund von Gutachten dreier Schreibsachverständigen wurde der Gemeindevorstand Merkel in Borsdorf zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Die drei Herren hatten es als wahrscheinlich, mindestens als möglich bezeichnet, daß Merkel der Schreiber eines beleidigenden Briefes an den Kaufmann Montag sei, obwohl ein vierter Sachverständiger, Herr Fritzsche aus Dresden, die Täterschaft Merkels als ausgeschlossen erachtete. Nach der Verurteilung schlug dem wirklichen Schreiber des beleidigenden Briefes das Gewissen — er bezeichnete sich dem Verurteilten gegenüber als Täter, und der Berufungskammer wird es nunmehr obliegen, Herrn Merkel zu seinem Rechte zu verhelfen.

Vermischtes

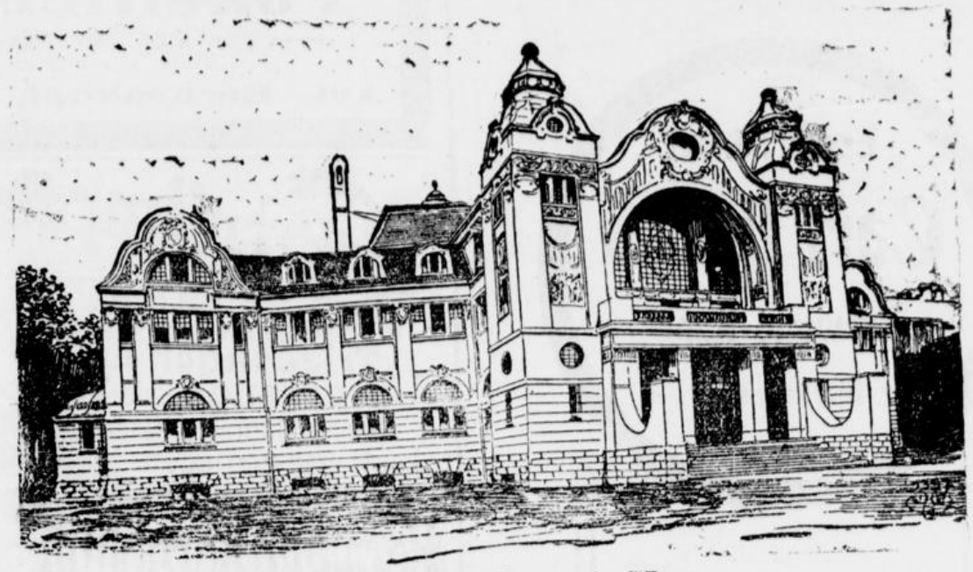
Eine Errungenschaft der drahtlosen Telegraphie. Kaum ist diese neue Wissenschaft den Kinderschuhen entwachsen, als auch schon sensationelle Verwendungen und Neuerfindungen gemeldet werden. Da war zuförderst die Anwendung des drahtlosen Systems auf den Eisenbahnzügen, um in Zukunft Zusammenstöße zu vermeiden. Eine nicht minder wichtige Entdeckung ist die des Ingenieurs Fischer, der mit Hilfe der elektrischen Wellen Schiffszusammenstöße auf dem Meere, besonders im Nebel, wenn die Fernsicht auf 100 und weniger Meter völlig verhängt ist, vermeidet. Plötzlich taucht aus den grauen Nebelmassen vor den Augen der entsetzten Passagiere in nächster Nähe der riesige Rumpf eines andern Schiffes auf, und im nächsten Augenblick ist das Unglück geschehen. Wie ein Messer hat der Bug des einen Schiffes die Flanke des anderen aufgeschnitten, und Hunderte von Passagieren deckt das nasse Grab. Die genannte Erfindung arbeitet nun in folgender Weise: Die beiden Schiffe A und B, die einander nicht anrennen sollen, sind mit ganz kleinen drahtlosen Stationen versehen, die schwache elektrische Wellen von etwa ½ bis ¾ Kilometer sicherer Reichweite aussenden. Sobald sich nun die beiden Schiffe in bedrohlicher Weise einander nähern, gelangen die elektrischen Wellen des Schiffes A zum Fritter des Schiffes B, erregen hier in bekannter Weise einen Stromkreis und betätigen mit Hilfe eines Relais einen kräftigen Elektromagneten, der den Dampf auf Schiff B absperrt, so daß es liegen bleibt oder doch nur noch ganz langsam fährt. Nun wäre aber noch Gefahr vorhanden, daß Schiff A selbst schnell weiter fährt und Schiff B anrennt. Infolgedessen geht der Vorgang auf Schiff B noch weiter. Sobald der große Elektromagnat auf Schiff B unter dem Einflusse von Schiff A zum arbeiten kommt, sperrt er nicht nur den Dampf ab, sondern er schaltet auch die Erregerwellen von Schiff B ein. Diese eilen nun zu Schiff A und sperren in gleicher Weise dort den Dampf ab. Der praktische Erfolg beruht also darin, daß zwei mit diesen Apparaten ausgerüstete Schiffe, sobald sie in gefährliche Nähe kommen, selbsttätig den Dampf absperren und in ein ungefährliches Schritttempo verfallen. Bei klarem Wetter wird man die Stationen natürlich außer Betrieb stellen. Bei Nebel dürfen sie einen viel größeren Schutz gewähren als Nebelhorn und Nebelglocke, deren Töne nicht genügend weit reichen, um die ganze Gefahrzone zu schützen.

Die Rache der Bärenführerin. Die schwarzhäuptige Ilona Jovanowitsch aus Bosnien wurde in Rouen in Frankreich von der Polizei verhaftet. Um sich dafür zu rächen, ließ sie ihre Schützlinge los, die den Kommissar und die Polizeibeamten zur Flucht durchs Fenster veranlaßten.

Rechtfertigung. Sie (schluchzend): „Vor fünf Jahren schwurst du mir noch als Bräutigam ewige Liebe — und jetzt stehen wir vor der Scheidung!" — Er: „Die fünf Jahre sind mir auch wie 'ne Ewigkeit vorgekommen!"



Die Festhalle der Katholikenversammlung in Essen



Zum 53. Katholikentage in Essen

bringen wir heute unseren Lesern drei Bilder. Das erste dieser Bilder zeigt die eigens für den Katholikentag erbaute überaus imposante Festhalle, welche bequem 12 000 Personen faßt. In ihr fand die große Begrüßungsversammlung am Sonntag abend und sonst die am meisten besuchten Versammlungen statt. Zu weiteren Versammlungen wurde die Essener Stadthalle benutzt, die unser zweites Bild zeigt. Das Gebäude ist erst am 1. Oktober des Jahres 1904 dem Verkehr übergeben worden. Es ist nach Plänen des Professors Nackelman-Stuttgart und des Architekten Nordman-Essen errichtet worden.



Abteikirche in Werden (Ruhr)

Zum offiziellen Programm der Katholikenversammlung gehört auch ein Besuch des Wallfahrtsortes Werden a. d. Ruhr. Die Stadt ist von dem heil. Ludger, dem Apostel der Friesen und Sachsen, im Jahre 799 gegründet worden, der hier eine Benediktinerabtei errichtete, um von hier aus das Christentum den Sachsen zu bringen. Seine Gebeine ruhen im Hochaltar der früheren Abteikirche, der jetzigen Pfarrkirche. Das Gebäude ist ein dreischiffiger Bau mit Querschiff, zwei Türmen, Emporen, Krypta und Vorhalle. Der östliche Teil mit der achteckigen Kuppel ist anstelle der vom hl. Ludger erbauten und 1255 abgebrannten Salvatorkirche in den nächstfolgenden Jahren gebaut worden, und ist noch stark romanisch gehalten. Der westliche Teil mit dem kleinen Turm stammt aus dem 10., die Vorhalle aus dem 12. Jahrhundert. Bei dem Neubau der Salvatorkirche wurden beide Teile miteinander zu einem Ganzen verbunden. Die unter dem Chor befindliche Ludgerus-Krypta stammt noch vom heil. Ludger selbst her, man zeigt als Sehenswürdigkeiten ferner noch den Reisekelch, den Gürtel, ein Reliquienkästchen, und ein Kruzifix des heil. Ludgers. Das Gotteshaus ist bei den notwendigen Ausbauten stets wieder in seinem alten Stil erhalten worden, sodaß man immer noch das alte Muster vor Augen hat.

Letzte Drahtmeldungen.

Erderschütterungen in Schlesien.

Kattowitz, 22. August. In Zaborze wurden ziemlich starke Erderschütterungen wahrgenommen. Man hörte donnerähnliches Rollen. Die Fensterscheiben sprangen entzwei, Stubentüren und Schränke wurden aufgerissen und wieder geschlossen, Bilder und Spiegel fielen herunter von den Wänden. Die Einwohner gerieten in Furcht und Schrecken und eilten auf die Straße in der Meinung, die Häuser müßten einstürzen. Eine Anzahl von Häusern und Stallungen erhielten Risse und Senkungen. Ob die Erschütterungen auf Grubenabbau oder auf Erdbeben zurückzuführen sind, ist bisher nicht ermittelt.

Kleine Meldungen.

Dresden, 22. August. Ueber die Zigaretten-Produktivgenossenschaft, die der Tabakarbeiterverband nach dem vorjährigen großen Ausstande gründete, wurde der Konkurs verhängt.

Halle a. S., 22. August. Im Walkenrieder Tunnel brach der Gefangene Ahlborn aus Tettenborn, der sich die Fesseln gelöst hatte, aus dem Zuge bei 60 Kilometer Geschwindigkeit. Der Transporteur, der nachsprang, verletzte sich schwer.

Kiel, 22. August. Bei einer Enterübung auf dem Schulschiff „Charlotte" stürzte der Schiffsjunge Lorenz ab und war sofort tot.

Heidelberg, 22. August. Der Seismograph auf dem „Königsstuhl" notierte gestern und heute neue starke Fernbeben. Voraussichtlich befindet sich der Fernbebungsort in westlicher Richtung.

Königsberg, 22. August. Durch eine verheerende Feuersbrunst wurden in Willamowen (Ostpreußen) 23 Gebäude mit allen Nebengebäuden eingeäschert. Zwei Knaben, welche den Brand vermutlich leichtsinniger Weise angezündet, kamen in den Flammen um.

Nürnberg, 22. August. Der des Mordes an dem Viehhändler Leuscheiz verdächtige Monteur Genberg, sowie seine Geliebte, wurden in Geisengell in Oberbayern verhaftet.

Gotha, 22. August. Der Kassierer des Darlehnsvereins zu Zella (Thüringen) ist nach Unterschlagungen von 30 000 Mk. flüchtig geworden. Hinter dem Flüchtigen ist ein Steckbrief erlassen.

Tötlicher Unfall.

Posen, 22. August. Leutnant v. Kalden vom 6. Grenadier-Regiment wollte seinem Burschen den Mechanismus seines Dienstrevolvers zeigen. Die Waffe ging los, und der Bursche wurde tötlich getroffen.

Der Streik in Bilbao.

Bilbao, 22. August. Truppen in Stärke von 4 000 Mann, die an einem beherrschenden Punkte aufgestellt, schützen die Stadt. Die Minenbesitzer lehnen die Forderungen der Ausständigen als übertrieben ab. Um Mittag wird, falls keine Einigung erzielt wird, der Generalausstand proklamiert. Ein Geschwader wird aus Ferrol erwartet, da vermutet wird, daß die Bewegung von dem revolutionären Komitee organisiert wird. Der Kriegsminister trifft heute hier ein, um den König zu erwarten.

Bilbao, 22. August. Zwischen Truppen und Ausständigen kam es zu Zusammenstößen, wobei es auf beiden Seiten einige Tote und Verwundete gab. Ueber die Stadt wurde der Belagerungszustand verhängt.

Verhafteter Bombenmann.

Madrid, 22. August. Die Polizei verhaftete in der Ortschaft Zafarraya in der Provinz Granada einen Mann, der nach Malaga reisen wollte. Als er verhaftet wurde, versuchte er ein Stück Papier zu verschlucken, auf dem sich eine chemische Formel zur Herstellung von Explosivstoffen befand. In seiner Handtasche wurde eine Bombe und zwei Revolver gefunden. Eine zweite Bombe beschlagnahmte die Polizei auf die Aussage des Verhafteten bei einem Zimmermann.

Das Erdbeben in Südamerika.

Santiago de Chile, 22. August. Der Schaden in den Ortschaften ist unermeßlich, fast sämtliche Wohnplätze an der Küste zerstört. Die Orte San Franzisko del monte, San Antonio und Kartegena sind nahezu völlig vernichtet. Die am meisten heimgesuchte Zone umfaßt die Provinzen Valparaiso und Aconcagua. Die Orte Limache, Llai-Llai und Novogiejo sind vollständig vom Erdboden verschwunden. Man schätzt den Verlust für ganz Chile auf zehn Millionen Sterling. Es sind noch immer Erdstöße zu verspüren, die Feuersbrünste sind erloschen. 60 000 Menschen sind obdachlos. Die Regierung läßt für 30 000 Personen Baracken bauen. Die Eisenbahnlinie von Valparaiso aus bis Limache ist wieder hergestellt. Die Kammer bewilligte vier Millionen Pesos für Hilfeleistungen.

Eine neue schreckliche Katastrophe.

Newyork, 22. August. Nach einem Telegramm des Newyork Herald aus Lima ist die Stadt Quillota, 50 km. von Valparaiso, versunken, sodaß nichts mehr von ihr zu sehen ist. Der Stoß, der sie wegfegte, wurde in Valparaiso während 5 Minuten vermerkt. Von 10 000 Einwohnern sind weniger als 100 entkommen.

Die neue Revolution auf Kuba.

Havanña, 22. August. General Jose Gomez wurde gestern auf seiner Farm in der Provinz Santa Olama festgenommen. In Havanna wurden im Laufe von 3 Tagen 610 Personen wegen Verdachtes der Teilnahme an der Verschwörung verhaftet. Trotz der amtlichen Versicherungen, daß die Provinz Havanna von Rebellen gesäubert sei, erschien ein Trupp Insurgenten bei Losguines, wo er auf Widerstand stieß. Bei Hoyocolorado fand bei Tagesanbruch ein zweiter Kampf zwischen Truppen und Insurgenten statt, wobei 100 Bürger den Truppen und Landgendarmen zu Hilfe kamen und die Insurgenten unter General Banderas in die Flucht schlugen.

Havanna, 22. August. Der Aufstand verbreitet sich über das ganze Land. Die Hauptgefahr liegt darin, daß die Führer der Erhebung zweifellos eine zahlreiche Gefolgschaft finden werden. Sie sind alle bekannte Meisterschützen und bei dem Volke sehr beliebt.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle: meteorologisches Institut Aachen.

Wettervorhersage, geltend vom heutigen Abend bis morgen abend 9 Uhr.

Veränderliche Winde, zunehmende Bewölkung stellenweise Gewitter, etwas kühler.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

24. August. Teils heiter, teils bedeckt mit Regen, warm, strichweise Gewitter.

25. August. Bewölkt, schwül, warm, halbheiter, vielfach Gewitterregen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Bekanntmachung.

Vom 1. September 1906 ab wird das Bureau für Armen-, Waisenrats-, Fürsorgeerziehungs-, Innungs- und Versicherungssachen (Invaliden-, Kranken- und Unfallversicherung) vom Stadthause Kampstraße Nr. 18 nach dem alten Rathause Brückstraße Nr. 14, Zimmer Nr. 3, verlegt.

Schwerte, den 21. August 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Münster beginnt mit dem Ankauf von **Hafer** neuer Ernte, und setzt den Ankauf von **Roggen** fort. Das Getreide muß trocken und möglichst rein, das heißt frei von Mutterkorn, verkümmerten und ausgewachsenen Körnern, Unkrautsamereien, Schmutz u. s. w. sein. Der Roggen darf keinen Knoblauch (Zwiebeln) enthalten.

Heu und Roggenrichtstroh muß des beschränkten Raumes wegen vorher angemeldet werden. 3040

Bekanntmachung.

Die im Herbst jeden Jahres regelmäßig wiederkehrende Steigerung des Eisenbahnversandes wird auch in diesem Jahre größere Anforderungen an den Eisenbahnbetrieb und die Zuführung offener und gedeckter Wagen stellen.

Um den stärkeren Verkehr ohne Störungen zu bewältigen, ist es notwendig, daß die hierauf gerichteten Bestrebungen der Eisenbahnverwaltung allerseits Unterstützung finden.

Hierzu ist in erster Linie erforderlich, daß der Bedarf an Kohlen usw. für den Winter schon jetzt bezogen und nicht auf die Zeit der Rübenernte von Oktober bis Ende November verschoben wird, welche in der Regel Mangel an offenen Wagen zu verursachen pflegt.

Für den Versandt von Gütern in gedeckten Wagen ist es nach den gemachten Erfahrungen dringend notwendig, daß die großen Versendungen an Düngemitteln gleichmäßiger auf das ganze Jahr oder wenigstens einen längeren Zeitraum verteilt werden.

Für alle Wagenladungen gilt aber, daß auf die volle Ausnutzung des Ladegewichts, sowie auf die schleunige Be- und Entladung der Wagen Bedacht genommen wird, damit von einer allgemeinen Verkürzung der nachstehend aufgeführten Ladefristen abgesehen werden kann.

1. Sofern nicht eine andere Frist festgesetzt und durch Aushang in den Güterabfertigungsräumen, sowie durch Veröffentlichung in einem Lokalblatte bekannt gemacht ist, hat die Ent- oder Beladung, sofern die Wagen bis vormittags 9 Uhr ladebereit gestellt sind und die Empfänger oder Absender des Gutes innerhalb eines Umkreises von 2 Kilometern von der Station wohnen, noch innerhalb der Geschäftsstunden des laufenden Tages, sonst aber innerhalb der nächsten 12 Tagesstunden nach der Bereitstellung zu erfolgen.

2. Unter Tagesstunden sind die für den Güterabfertigungsdienst vorgeschriebenen, in den Güterabfertigungsräumen durch Aushang gemachten Zeiten zu verstehen. Wagenladungsgüter können auch in den Mittagsstunden, welche demzufolge in die Ladefrist eingerechnet werden, entladen oder verladen werden.

3. Als Festtage (vergl. § 56 [8] der Verkehrsordnung) gelten im allgemeinen die Tage, an denen die Ortspolizeibehörde darauf hält, daß an öffentlichen Orten nicht gearbeitet wird.

4. Für Anschlüsse und Lagerplätze gelten die auf Grund der Anschlußverträge festgesetzten Ladefristen.

Die beteiligten Kreise ersuchen wir, hiernach verfahren und die erforderlichen Einrichtungen im allseitigen Interesse frühzeitig treffen zu wollen.

Königliche Eisenbahndirektion.

CASTROPER
internationale
Hindernis-Rennen
am
Mittwoch, den **29. August 1906**
nachmittags 3 Uhr
6 Rennen. Ehrenpreis und 15500 Mk.
öffentlicher Totalisator.
Der Vorstand
des Castroper Rennvereins.

Schutzmarke „Krone"
Schloss-Brunnen Gerolstein
Tafelgetränk ersten Ranges.
Aelteste Mineralquelle des Bezirks Gerolstein.
Patentamtlich geschützt.
Aus vulkanischem Gestein seit Römerzeit empor sprudelnd.
Bekannt in allen Weltteilen.
Hauptniederlage für Schwerte und Umgebung:
Wilhelm Schneider, Bier- u. Mineralwasserhandlung, Schwerte.
Die Direktion: **Gerolstein**, Eifel.
2676

Bona-Margarine
per Pfd. 80 Pfg.
ist der beste Ersatz für Naturbutter.
Zu haben bei
Carl Trog, Hagenerstr. 9
Fernsprecher Nr. 32.

Buchdruckerei
Carl Braus
Schwerte-Ruhr
Gr. Marktstrasse 3–5
empfiehlt
sauber u. geschmackvoll
ausgeführte
Visiten-
Verlobungs-
Einladungs-
und
Glückwunsch-
Karten etc.
Trauerbriefe
und
Danksagungs-
Karten.

Kaufmänn. Verein
Schwerte.
Ortsgruppe im D. H. V.
Donnerstags 9½ Uhr
regelmässige Zusammenkünfte im **Hotel z. Post, Bahnhofstrasse.**
Gäste stets willkommen.

Wasche mit
LUHNS
wäschtambesten

9 Fasel-Schweine
sind noch zu verkaufen bei

Riebold, Schwerte,
Lietgasse 19 a.

Eine
freundl. Wohnung
von **2 Zimmer** an eine kleine, ruhige Familie zum 1. Oktober zu vermieten 3021
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Anst. Familie sucht per sofort
Wohnung
von **3–4 Zimmern.** Angebote u. *W. K. 3037* an die Expedition d. Blattes erbeten.

Freischütz.
Sonntag, 26. August, nachm. 4 Uhr:
Grosses Konzert
ausgeführt vom **Dortmunder Orchester-Verein.**
Kapellmeister: Herr Blankemeyer.
Aus dem reichhaltigen Programm:
Kaiser-Cornett-Quartett
Vorträge
ausgeführt von den Solisten des Orchester-Vereins.
Eintritt frei!

Pökelfleisch
per Pfd. 30 Pfg.,
wieder eingetroffen.
Ant. Berkenkopf, Schwerte.

Strümpfe
Socken
meist eigener Fabrikation,
Tricotagen sowie
Unterzeuge jeder Art
für Herren, Damen u. Kinder
kauft man gediegen
u. billigst bei

Hermann Kornblum
Hagen i. W.

Ich kaufe jeden Posten
Weizen, Roggen, Hafer
zum höchsten Tagespreis.
C. Lethaus, Schwerte.

Ein
Sprech- und Sing-Phonograph
und mehrere 3029
junge Legehühner u. Küken zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Wer Stellung sucht, verlange die „**Deutsche Vakanzenpost**", **343 Eßlingen.**

Storms
Kursbuch
zu 70 bezw 40 Pfg
Carl Braus,
Buch-, Kunst- u. Schreibwhdlg.
Gr. Marktstr. 3–5.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

Auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten gearbeitet von der Centralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern Berlin W., Köthenerstraße 28/29.

		Berlin am 18. 8.	Dortmund am 20. 8.	Köln a. Rh. am *** 20. 8	Essen 6 am 20 8.
Auftrieb:	Rinder	3681	966	1104	1136
	Kälber	1208	299	767	530
	Schafe	12918	80	255	58
	Schweine	9002	1798	2900	2750
Tendenz:	Rinder	glatt	rege	langs.	langsam
	Kälber	ruhig	"	ruhig	lebhaft
	Schafe	"	"	lebhaft	"
	Schweine	"	"	langs.	"

	Schlachtprozente	Mk.	Mk.	Mk	Mk.
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	61	49—51	50	51	49
b) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ält. ausgemäst.	54	40—48	43—44	45—46	43—45
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	32—35	37—39	39—41	—
d) gering genährte jeden Alters	46	28—29	31—34	33—35	—
a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	60		40—47	48	43—44
b) vollfleischige jüngere	53	40—48	35—36	42—43	37—38
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	48	35—36	28—31	35—36	31—32
d) gering genährte	43	27—30	—	30—31	
a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	56	—	45—46	—	45
b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe, höchst. Schlachtw.	52	34—35	41—42	43—44	30—41
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	50	32	37—38	37—38	35—36
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44	27—29	29—32	30—31	25—29
e) gering genährte Kühe und Färsen	42	21	—	—	—
a) Doppellender	—	—	—	73	72—74
b) feinste Mast- (Vollmilchmast) u. beste Saugkälber	65	56—58	56—58	58	57
c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	60	47—50	52—55	56—58	54—56
d) geringere Saugkälber	54	32—37	46—51	35—38	45—52
e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	44	27—28	—	—	—
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	42—43	40—42	45	42
b) ältere Masthammel	48	38—39	—	39—41	37—38
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe)	42	28—30	27—30	31—33	30—31
d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	35—44	—	—	72
a) vollfleischige der Rassen u. Kreuzungen bis zu 1. J.	—	69	71	75	69—71
b) Käser	—	—	—	—	73
c) fleischige	—	69—70	71—72	73—74	70—72
gering entwickelte	—	66—68	68—70	68—72	—
d) Sauen	—	66	—	—	65—68

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund.“ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der **„Schwerter Zeitung“** rechtsverbindliche Kraft.

Druck u. Verlag von **Carl Braus,** Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 197 **Donnerstag, den 23. August 1906.** **38. Jhrg.**

Was wollen die Dänen?

Die Dänenpresse in Nordschleswig und die chauvinistische Presse in Dänemark tut ganz entrüstet, weil unsere Regierung an keine wahllose Aufnahme der Optanten und Optantenkinder denkt, sondern nur solche aufnehmen will, deren Verhalten dafür bürgt, daß sie sich nicht sofort dem Protestdänentum in die Arme werfen und deren Verwandschaft und Bekanntschaft, deren Umgangskreis zu der ruhig denkenden Bevölkerung Nordschleswigs gehört. Man sieht darin ein den Optanten und Optantenkindern zugefügtes himmelschreiendes Unrecht.

Wir wissen nicht, worin das Unrecht bestehen sollte. Tausende von Optanten und Optantenkindern wohnen unbelästigt in Nordschleswig. Kein Mensch, die deutschen Behörden am wenigsten, bekümmert sich darum, ob jemand Optant ist oder nicht, solange er sich von deutschfeindlichen Umtrieben fernhält. Erst wenn einer sich an dergleichen beteiligt, haben die Behörden ein Interesse daran, zu erfahren, ob der Mann hier auch heimatsberechtigt ist, und wenn er das nicht ist, wird er ausgewiesen, weil er sein Gastrecht gemißbraucht hat. Der Standpunkt ist einfach und begreiflich. Einen anderen kann es nicht geben. Auch gehört ja kein großes politisches Verständnis dazu, einzusehen, daß die Regierung garnicht daran denken kann, ohne Wahl die Optanten aufzunehmen. Wer sich wahrscheinlich gleich nach seiner Aufnahme dem Protestdänentum in die Arme werfen und die Regierung bekämpfen wird, den schließt man natürlich gleich von der Annahme aus, weil man sonst kein Mittel hat, ihn unschädlich zu machen. **Was wollen denn eigentlich die Dänen?** Soll unsere Regierung ruhig zusehen, wenn Leute, die hier nicht heimatberechtigt sind, ihr Gastrecht zum Kampf gegen ihre Gastgeber mißbrauchen? Ja, soll sie weiter noch solche Leute dafür belohnen, daß sie sie und ihre Maßnahmen bekämpft haben? Soll sie die einzige Waffe, die ihr im Kampf gegen solche Elemente noch bleibt, aus der Hand legen? Das wäre **eine Politik des nationalen Selbstmordes,** die man von der Regierung nicht gut verlangen kann.

Und zu was für Gegenleistungen erbietet sich das Dänentum? Es redet von der Pflege heimischer Sprache und Sitte, will aber nicht die plattdänische Umgangssprache, sondern die hochdänische Schriftsprache gepflegt wissen, die der Nordschleswiger von Haus aus nicht versteht. Die deutsche Sprache, deren Kenntnis dem Nordschleswiger wie jedem Deutschen im späteren Leben nötig ist, soll in den Schulen Nordschleswigs zurücktreten. Wer sie lernen will, kann sie später privatim lernen. Dieses eine Beispiel zeigt deutlich, was die Dänen eigentlich wollen. Nordschleswig soll ein rein dänisches Land sein, in dem das Deutsche keine Daseinsberechtigung hat, an dessen Besitz Deutschland darum auch kein rechtes Interesse mehr hat. Von da bis zur Rückgabe Nordschleswigs an Dänemark ist nur ein kurzer Schritt, und diese **Vereinigung mit Dänemark ist das letzte Ziel** des Dänentums. Dafür will es die Sehnsucht der Nordschleswiger lebendig erhalten. Alles, was es sonst noch will und tut, ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck.

Oder ist dem nicht so? Die dänischen Agitatoren von Beruf wissen mit ihren letzten Zielen freilich Versteck zu spielen. Sie reden selten öffentlich und unverblümt davon und haben das auch garnicht nötig; ihre Anhänger verstehen sie schon, auch wenn sie durch die Blume reden. Es fällt ihnen aber garnicht ein, unzweideutig zu erklären, daß sie an keine Rückgabe Nordschleswigs mehr denken. Darum kommt doch der ganze Streit zwischen Deutschtum und Dänentum, daß das Deutschtum von einer Vereinigung Nordschleswigs mit Dänemark nichts wissen will, das Dänentum aber insgeheim und manchmal auch öffentlich darauf hinarbeitet. Oder tut es das vielleicht nicht? Warum erklären denn seine Führer nicht öffentlich in den Versammlungen, in den Zeitungen der Partei, ihren Wählern gegenüber, auf den Verbrüderungsausflügen der Nordschleswiger nach Dänemark oder wo sie sonst Gelegenheit dazu haben: „Wir dänischen Nordschleswiger denken garnicht daran, daß Nordschleswig mit Dänemark vereinigt werden soll? Wir trachten nicht darnach und arbeiten nicht dafür. Wir wollen nichts anders sein als treue Untertanen des Königs von Preußen, nur dänischredende.“

Das tun sie einfach deswegen nicht, weil sie es nicht können, ohne eine große Lüge auszusprechen. Es wäre sonst Zeit, umzulenken und alle Pläne auf Anschluß an Dänemark über Bord zu werfen. Die ruhig denkenden Nordschleswiger, auch die Dänen, würden das mit Freuden begrüßen; und die Aussicht auf Verwirklichung ihres Ideals schwindet von Jahr zu Jahr mehr, ja, es schwindet die Zahl derer, denen die Vereinigung mit Dänemark wirklicher Herzenswunsch ist. Würden die Dänen den nutzlosen Kampf aufgeben und sich darin finden, Untertanen des Königs von Preußen zu sein und zu bleiben, so würden die Optanten auch wahllos und mit Freuden in den diesseitigen Untertanenverband aufgenommen werden. So lange sie aber auf ihrem unversöhnlichen Standpunkte stehen bleiben, ist es geradezu unverständlich, wie sie eine wahllose Aufnahme der Optanten verlangen, wie sie fordern können, die Regierung solle ihnen Zuzug gewähren im Kampf eben gegen diese Regierung. Das Dänentum sollte endlich einmal erkennen, daß es selber durch sein Verhalten es der Regierung unmöglich macht, versöhnliche Maßregeln zu treffen.

Westfalen und Rheinland.

* **Elberfeld,** 22. August. (Zum Mordeam der Amalie Mander.) Der Mörder der am Weihnachtsfeiertagheiligabend des Jahres 1891 in der Böhlerheide bei Hagen i. W. ermordeten 17 Jahre alten Näherin Amalie Mander aus Huckarde bei Dortmund scheint tatsächlich der hier Ende voriger Woche von der Kriminalpolizei verhaftete 41 Jahre alte, hier in der Ernststraße wohnende Hausierer Ernst Haft zu sein. Die näheren Ermittelungen haben den Verdacht bestärkt. Haft kaufte einen Teil seiner Waren hier in dem Engros-Geschäft von Schweizer-Blumenkohl. Als er kürzlich wieder erschien, wurde er von einer Verkäuferin bedient, die westfälischen Dialekt sprach. Er erkundigte sich nach ihrem Heimatsorte und als er hörte, daß sie aus der Gegend von Hagen stamme, fragte er das junge Mädchen, ob sie auch schon von der Ermordung der Amalie Mander gehört habe. Als das Mädchen dies verneinte, erzählte er ihr die Einzelheiten der Mordtat. Bald darnach machte er wieder einmal einige Einkäufe in dem Geschäft, brachte das Gespräch nochmals auf den Mord und erzählte der Verkäuferin, daß

Verstoßen.

Roman von Editha v. Welten. 57

„Du bist so still, mein geliebtes Mädchen, reut es Dich, daß Du nun für immer mein sein willst?“ fragte sie Max lächelnd.

Sie sah ihn mit leuchtenden Augen an. „Dein, Dein,“ wiederholte sie, „mit jedem Gedanken, mit jedem Atemzuge meines Wesens! O, ich möchte jetzt sterben. Max, so glücklich wie jetzt kann ich nie wieder sein!“ setzte sie zusammenschauernd hinzu.

„Törichtes Kind,“ schalt er sie, „diese Gedanken mußt Du verbannen! Jeder Tag soll uns ein neues und schönes Glück bringen.“

„Was wird nun Deine Tante sagen! Wenn ihr die Aufregung nur nicht schadet!“ meinte Gertrud zaghaft.

„Deshalb darf sie noch nichts erfahren,“ erwiderte er. „Vorläufig muß unser Bund unser Geheimnis bleiben. Es gibt große Schwierigkeiten zu ebnen.“

Sie wurde sehr ernst, und ein tiefer Seufzer entrang sich ihrer Brust. Dann machte sie den Versuch, sich seinem Arm zu entwinden, aber er zog sie nur fester an sich

„Laß mich,“ bat sie, „ich hatte alles vergessen, bin nur meinem Herzen gefolgt, jetzt tritt die Wirklichkeit wieder in ihre Rechte, und ich sehe die unüberbrückbare Kluft, die uns trennt. Wie konnte ich nur vergessen, daß ich Dir nie angehören darf, daß ich ein Hemmnis für Dich sein, die Schmach und Verachtung als einzige Mitgift bringen würde.“

Max schwieg und starrte düster vor sich hin. „Laß uns jetzt unser Glück genießen und uns unserer Liebe erfreuen,“ sagte er dann. „Du hast Dich mir zu eigen gegeben, Du gehörst mir an,“ sagte Max entschieden. „Aber noch darf kein Mensch etwas ahnen, noch müssen wir unsere Liebe vor aller Augen verbergen, bis die Zeit da ist, wo ich Dich in das kleine Paradies führen kann, das ich für uns schaffen werde. Wie lange habe ich Dich schon im Herzen getragen, aber ich wollte meine Liebe in mich verschließen, bis ich nicht mehr so eingeengt bin. Doch ich vermochte es nicht, sie war stärker als mein Wille und durchbrach alle Vorsätze. Nun bin ich wenigstens ruhig, da ich Dein Wort habe, und nicht länger brauche ich die Qualen der Eifersucht zu erdulden.“

„Eifersucht?“ lachte Gertrud fröhlich. „Wie war das möglich?“

„So? Begreifst Du nicht, daß ich diesen Monsieur Volkmar, der Dir schon so lange eine knabenhafte Verehrung weiht, doch endlich ernst nehmen muß?“ fragte Max zwischen Scherz und Ernst.

„Wer kann Euch Mädchen trauen! Schließlich werdet Ihr Eurem rechtmäßigen Herrn und Gebieter vor den Augen fortgetragen, und so ein Grünschnabel trägt über einen ernsten Mann, der seiner Neigung nicht gleich Worte verleiht, den Sieg davon. Gestehe nur, dieser Volkmar hat einen großen Stein bei Dir im Brett, und über seine Gefühle für Dich konnte sich ja niemand täuschen, der sich die Mühe nahm, sich mit ihm zu beschäftigen.“

Gertrud errötete tief und sah sehr ernst aus. „Volkmar ist ein trefflicher Mensch, trotz seiner Jugend ein fester, edler Charakter und mein treuer Freund,“ sagte sie. „Ihn dürfte ich nicht täuschen, ich bin ihm die Wahrheit schuldig.“

„Weshalb? Besitzt er ein Recht, hast Du ihm ein solches gewährt, Dir mehr zu sein, als alle übrigen?“ fragte Max heftig.

„Ich schätze ihn sehr hoch,“ antwortete Gertrud, „er liebt mich aufrichtig und treu seit seiner Knabenzeit. Ich habe mich bemüht, ihm die Hoffnungen, die er hegte, zu nehmen, aber er glaubt und hofft, daß sich aus meiner Freundschaft zu ihm die Neigung entwickeln werde, die ich ihm versagen muß.“

„Ah, ich verstehe, es fehlt Dir doch nicht an Lebensweisheit,“ lachte Max spöttisch. Du hältst Dir diesen Jugendfreund in Reserve, um erforderlichen Falles aus ihm zu machen, was Dir paßt.“

„Was Du jetzt sprichst, ist Deiner unwürdig,“ entgegnete das junge Mädchen mit stolzer Ruhe.

Max kam sofort wieder zur Besinnung. „Vergib mir, mein Lieb,“ bat er, „ich bin nicht mehr Herr meines Empfindens, das mich fortreißt. Du ahnst nicht, wie sehr ich gekämpft und gerungen habe. Wenn man mit solcher Leidenschaft liebt, wie ich, so ist man auf jeden Sonnenstrahl eifersüchtig, der die Geliebte umschmeichelt.“

„Ich denke, die rechte Liebe sollte mit felsenfestem Vertrauen gepaart sein,“ erwiderte Gertrud ernst. „Mein Glaube an Dich, mein Max, würde unerschütterlich sein.“

„Hab Dank für dieses Wort, mein Lieb, und handle danach,“ rief er, sie an sich ziehend und leidenschaftlich küssend. „Versprich mir, daß Du nicht an mir zweifeln und Dich durch nichts von mir abwendig machen lassen willst. Was ich auch tue, ich habe nur das eine Ziel, unsere Vereinigung, im Auge, aber ich bin von Rücksichten eingeengt, von Schwierigkeiten umgeben, und ich kann zu ihrer Ueberwindung nicht immer den geradesten Weg einschlagen. Daran halte fest, meine geliebte Gertrud, und werde nicht irre an mir.“

„Niemals,“ sagte sie ruhig und bestimmt. „Ich weiß, wie edel und gut Du bist, und daß ich ein Glück gefunden, durch Dich gefunden habe, das größer ist, als ich je zu hoffen gewagt. Ich kann Dir nur danken durch unbegrenzte Liebe und schrankenloses Vertrauen.“

Im Nebenzimmer regte sich die Kranke und rief mit schwacher Stimme nach Gertrud, die zu ihr eilte und ihr die Mitteilung von Max' Ankunft machte.

Fräulein Rese war hoch erfreut, und während er nun an ihrem Lager saß und ihr allerlei vorplauderte, ruhte ihr Auge liebevoll auf ihm und ihre welke Hand streichelte zärtlich seine lebenskräftige.

„Jeder Tag dehnte sich mir endlos aus, und doch konnte ich mich nicht eher losmachen,“ sagte Max mit Bedeutung, die Gertrud sehr wohl verstand.

„Ja, ich habe mich sehr nach Dir gesehnt,“ erwiderte die Tante. „Ich fürchtete oft, alles würde vorüber sein und fremde Hände würden mir die Augen zudrücken, ehe Du zurückkamst. Gertrud ist ein sehr gutes Kind und sie hat mich mit Aufopferung gepflegt; wenn es aber zu Ende geht, möchte man die, mit denen man durch die Bande des Blutes verbunden ist, um sich sehen.“

„Noch ist es lange nicht so weit, liebe Tante, Du wirst genesen und neue Lebenskraft gewinnen,“ tröstete Max.

„Das hoffe ich,“ stimmte die alte Dame zu. „Freude und Zufriedenheit sind die besten Arzneien, und die kannst Du mir verschaffen, lieber Max, wenn Du mir bald eine junge Frau zuführst. Wie gern würde ich noch Deine Kinder auf den Armen halten, ehe ich sterbe. Dieser Wunsch beschäftigt mich stets und immer male ich mir Dein häusliches Glück aus.“

„Da bist Du in dieser Beziehung geschäftiger als ich, Tante Rese, mir liegt nichts daran, mir so bald die Ehefesseln anlegen zu lassen,“ sagte Max mit erzwungenem Lachen. 141,20

er zu Hause ein Bild der Ermordeten in seinem Koffer liegen habe. Weiter erzählte er, der Mörder habe s. Z. einen hellen Ueberzieher und einen braunen Hut getragen. Da auch er damals solche Kleidungsstücke besessen habe, habe er sie schleunigst versetzt, um nicht festgenommen zu werden. Die Verkäuferin erzählte einem ihr bekannten Herrn von dem Gespräch, der wie sie stutzig darüber wurde. Sobald denn auch die Kriminalpolizei davon erfuhr und Ermittelungen veranstaltete, erfolgte die Verhaftung des Hast. Er gab sofort zu zurzeit des Mordes Eisenbahnarbeiter auf dem Rheinischen Bahnhofe in Hagen gewesen zu sein, bestritt aber, sich an der Tat beteiligt zu haben. Außerordentlich verdächtig erscheint aber, daß er ganz entschieden in Abrede stellt, sich mit der Verkäuferin über den Mord und die Einzelheiten unterhalten zu haben. Verdächtig erscheint auch, daß er schon wiederholt wegen Sittlichkeitsverbrechens bestraft ist und daß ihm auch jetzt wieder ein solches zur Last gelegt ist.

* **Bonn,** 22. August. Durch Lesen von Räuber- und Indianergeschichten sind 6 Bürschchen im Alter von 14—17 Jahren auf die schiefe Bahn geraten. Um in den Besitz von Schießeisen zu kommen, für deren Anschaffung sie kein Geld hatten, statteten sie einem hiesigen Büchsenmacher mehrfach Besuch ab und entwendeten dabei Revolver, Pistolen und Munition im ungefähren Werte von 350 Mk. und kleinere Geldbeträge. Die Diebstähle wurden vielfach mit großem Raffinement ausgeführt. Den Anführer spielt ein gewisser Richard H., er führte ab und zu auch Diebstähle auf eigene Faust aus. Bei einem der Diebstähle wurde Richard H. abgefaßt. Durch ihn erfuhr die Polizei auch die Namen der Uebrigen. Die durch die Kriminalpolizei vorgenommenen Haussuchungen förderten eine ganze Anzahl der gestohlenen Waffen, sowie große Mengen Munition zutage. Am Schöffengericht waren die jungen Leute im Großen und Ganzen geständig. Das Gericht verhängte gegen den Haupttäter eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten, gegen vier weitere Angeklagte Gefängnisstrafen von 1, 2 und 4 Wochen. Bei fortgesetzt guter Führung soll ihnen die Strafe im Gnadenwege erlassen werden.

Ein weiblicher Tierschutzinspektor.

† **Berlin,** 21. August. Ueber die Tätigkeit des weiblichen Tierschutzinspektors, dessen Einstellung wir kürzlich meldeten, finden wir im „Berl. L.-A." eine sehr charakteristische Schilderung: „Halt! halt!" Eine Dame in mittleren Jahren, starke Figur, saust auf dem Zweirade einem Kutscher nach, der seine abgetriebenen Pferde grausam vorwärts peitscht. Sie läßt sich nicht in große Erörterungen mit dem Unhold ein, sondern benachrichtigt den nächsten Schutzmann und alarmiert dann telephonisch den Fuhrwerksbesitzer, dessen Firma sie am Wagen gelesen hat. „Ah!" sagen die Droschkenkutscher, die am Wege halten, der „Tierschutzinspektor!" Und dann geben sie selber der Dame einen Wink, daß irgendwo in der Nachbarraße eine hilflose Kreatur in ihren Schmerzen zum Himmel schreit. Wahrhaftig, dort liegt ein Pferd auf dem glühenden Asphalt. Die Samariterin schwingt sich zur Erde und löst die Handtasche von dem Rahmen des Rades. Da hat sie allerlei für den Samariterdienst nützliche Sachen verwahrt: Bandagen und Binden, Watte, Desinfektionsmittel, Tinkturen und Salben. Sie nähert sich dem Gaul furchtlos und redet ihm liebreich zu; dann öffnet sie ihm das Maul, flößt ihm das Medikament ein und macht dem Pferd einen kalten Umschlag auf den Kopf. Das Publikum verhält sich anerkennend; auch der weniger zart besaitete Teil spendet Beifall. Aber allerlei gute Ratschläge werden der Hilfsbereiten sofort gegeben. „Macht Euch nicht lächerlich," sagt der Schutzmann. Die versteht ihr Hadwerk aus dem FF. Ich bin ein alter Kavallerist, habe aber Respekt davor, wie die Dame an die Tiere herangeht. Gestern habe ich gesehen, wie sie einem Gaul, der toll um sich schlug, eine Wunde am Fuße ausgewaschen und verbunden hat. Sie hat das Anlegen von Verbänden kunstgerecht beim Tierarzt gelernt, aber die Hauptsache bleibt die Courage. Daß sich eine Frau dem unvernünftigen Tiere so furchtlos nähert und sofort in ihre Gewalt bekommt, passiert nicht alle Tage." Inzwischen ist die Radlerin längst über die Berge, sie hat telephonisch einen Transportwagen für das nicht bewegungsfähige Tier bestellt und dann ihre Rundfahrt durch Berlin und Vororte fortgesetzt. Der Deutsche Tierschutzverein hat vier männliche Beamte in seinem Dienst, die in Groß-Berlin in Zivil umherspazieren und Mißhandlungen der Tiere verfolgen. Die Angestellten, durchweg pensionierte Polizeiwachtmeister, wissen sicherlich mit dem Publikum zu verkehren und auch einen ungebärdigen Kutscher im Zaume zu halten. Aber die Beamtin, die verwitwete Frau H., gib ihnen nichts nach. Sie steht seit dem 1. Juli im Dienste des Tierschutzvereins, aber kein noch so roher Patron hat gewagt, gegen sie ausfällig zu werden. Währden ihre männlichen Kollegen zu Fuß die Stadt durchstreifen, gleitet sie auf flinkem Rade dahin. Ueberall nimmt sie die Vertretung der gehetzten und mißhandelten Kreatur wahr. Eine treue Sachwalterin, die nicht locker läßt, bis das Geschöpf, das nicht klagen kann, vor weiteren Mißhandlungen sicher gestellt ist. Erst hat sie ihre Samaritertätigkeit in ihren Mußestunden ausgeübt; dann wurde der deutsche Tierschutzverein auf sie aufmerksam und hat sie ganz seinem Dienst verpflichtet. Die neue Erscheinung im Berliner Straßenbilde wird der weitesten Sympathie des Publikums sicher sein. Denn der Appell an die Barmherzigkeit findet im Herzen der Berliner noch immer sein Echo.

Vermischtes.

† **(Lynchjustiz gegen rücksichtslose Automobilisten.)** Aus Berlin, 21. August, wird uns geschrieben: Das schnelle Fahren der Automobile, durch welches besonders in den Vororten so häufig Unglücksfälle angerichtet werden, hat die Bevölkerung derartig aufgebracht, daß es jetzt nicht mehr zu den Seltenheiten gehört, wenn Automobilisten eine tüchtige Tracht Prügel mit nach Berlin nehmen müssen. So gestern in Reinickendorf-Rosenthal. Hier wurde von dem Automobil eines Kaufmannes R. aus Berlin, der im schnellsten Tempo durch die Hauptstraße des Ortes fuhr, die fünfjährige Tochter des Grundbesitzers K. Rieder überfahren und schwer verletzt. Der Chauffeur des Kraftwagens wollte ohne weiteres davonfahren. In einiger Entfernung stehende Männer, die den Vorgang bemerkt hatten, stürzten sich aber dem Automobil entgegen, sodaß der Wagenleiter unwillkürlich langsamer fuhr. Diesen Moment benutzte einer der Männer, um die Bremse zu ergreifen und den Wagen zum Stehen zu bringen. Nun gings dem Chauffeur und seinem Herrn welcher auch weiterfahren wollte, ohne sich um des überfahrene Kind zu bekümmern, schlecht. Etwa ein Dutzend schwerer Handwerkerfäuste bearbeiteten die Schnellfahrer dermaßen, daß sie sich kaum noch vom Erdboden erheben konnten. Schließlich ließen die empörten Männer von den Automobilisten und übergaben sie anderen Zeugen des Vorfalles, welche für die polizeiliche Feststellung sorgten. Die Automobilisten setzten schließlich sehr bescheiden ihren Wagen wieder in Bewegung. Nach ihrem Aussehen wird man in Berlin vermuten, daß sie unterwegs verunglückt sind.

† **(Erlebnis einer Braunschweigerin in Triest.)** Vor kurzem las eine junge Dame aus Braunschweig in der Zeitschrift „Daheim" eine Anzeige, worin ein junges Mädchen als Stütze der Hausfrau nach Triest gesucht wurde. Sie bewarb sich um die Stelle, sandte auch die verlangte Photographie ein und erhielt nach kurzer Zeit zu ihrer Freude die Mitteilung, daß sie engagiert sei. Am 15 August traf sie in Triest ein. Dort wurde sie am Bahnhofe von einem Abgesandten der Familie abgeholt, in deren Hause künftig ihr Heim sein sollte, und nach der Stadt geleitet. In dem Hause, in welches man sie brachte, wurde sie von einer Frau empfangen und in ein mit dem raffiniertesten Luxus ausgestattetes Zimmer gefürt. Die eigenartige Ausstattung dieses Zimmers sowie das ganze Milieu des Hauses kamen der jungen Dame indes äußerst verdächtig vor und sie begriff nur zu bald, daß es ein sogenanntes öffentliches Haus war, in das man sie verschleppt hatte. Entschlossen machte sie kehrt und verließ das verdächtige Gebäude. Sie wollte noch der Triester Behörde Mitteilung von ihrem Erlebnis machen, fand jedoch, da gerade katholischer Feiertag war, alle Bureaus geschlossen. Mit dem nächsten Zuge kehrte sie, um eine unliebsame Erfahrung reicher, in die Heimat zurück.

Schöne Aussicht. Er: „Liebe Sophie, sei nicht böse — das Paprikahuhn ist wieder total mißlungen!" — Sie: „Ich muß dir leider recht geben — Paprikahuhn ist die schwache Seite unserer Köchin! Aber tröste dich, die muß es mir jetzt so lange machen — bis sie es kann!"

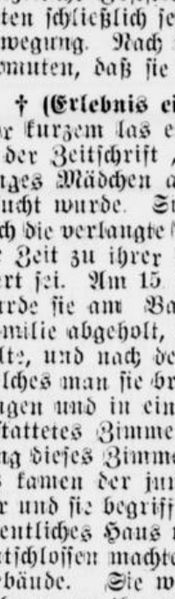


Gebr. Motoren
für Benzin, Petrol etc. kauft 2380
Carl Delmhorst,
Weimar.

Wie neu wird Jeder mit Bechtel's Salmiak-Gichtfrisé gewasch. Stoff jed. Gewebes, vorrätig in Pak. zu 40 Pf bei Ernst Klein. 2185

Städtisches **TechnikumSternberg** (Meckl.)
Höhere u. mittl. Fachschule f. Maschinenbau u. Elektrotechn. Baugewerk- u. Tiefbauschule. Staatsaufs. Innungsaberech.
Tonindustriechsule

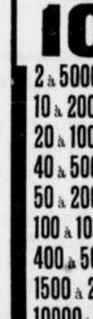
2. Geld-Lotterie
z. Erhaltung d. Siebengebirg.
Ziehung 19. September und folgende Tage in Bonn.
Anzahl d. Lose 275000. 12126 Gew.
Alle Gewinne ohne Abzug zahlb.
1. Hauptgewinn Mark **100000**
2. Hauptgewinn Mark **50000**
3. Hauptgewinn Mark **30000**
4. Hauptgewinn Mark **10000**
2 à 5000 = 10 000
10 à 2000 = 20 000
20 à 1000 = 20 000
40 à 500 = 20 000
50 à 200 = 10 000
100 à 100 = 10 000
400 à 50 = 20 000
1500 à 20 = 30 000
10000 à 10 = 100 000
Preis 1/1 Los 4 Mk. 1/2 „ 2 „ Porto und Liste 30 Pf. extra.
Lose hier zu haben bei den
Kgl. Lotterie-Einnehmern
und sonstigen Lose-Verkaufsstellen. Wo nicht, durch die Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königl. Pr. Lotterie-Einnehmer, Berlin N., Monbijouplatz 1.

Unentbehrlich für jede Familie!


Underberg-Boonekamp
Semper idem.
Fabrikation alleiniges Geheimniss der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**


Nur ächt mit Brennessel
Wendelsteiner Haeusners Brennessel-Spiritus
Flasche Mk. 0.75 und Mk. 1.50
ist ein reines Naturprodukt von Brennessel-Blüten und -Blättern. Ein Haarwasser, das viel intensivere Wirkung hat gegen
Haarausfall, Haarfraß, Haarspalte, Kahlköpfigkeit,
als die bekannten, nur aus der Wurzel hergestellten. Man kaufe nie offenes Haarwasser, sondern nur Originalflaschen mit dem geschützten und allein echten Bild und Wort „Brennessel" und **Wendelsteiner Kirchert".**
Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Friseurgeschäften oder 2017
Carl Hunnius, München.
Depots: W. Heppe, E. Klein, Carl Trog, L. Welaberg.

Wer Bücher einzubinden hat,
Wer Bilder einrahmen lassen will,
Wer vor hat, sonstige Buchbinderarbeiten
ausführen zu lassen, sollte damit nicht warten bis zum Herbst oder kurz vor Weihnachten, weil dann in Folge Ueberhäufung mit Arbeiten der Einzelne nicht so prompt und aufmerksam bedient werden kann.
Die gut eingerichtete **Buchbinderei** der Fa.
Carl Braus in Schwerte
hält sich zur pünktlichen, sauberen und geschmackvollen Ausführung aller ins Fach schlagenden Arbeiten bestens empfohlen.


Beinwunden, Krampfaderleiden, Flechten, Salzfluss, geschwollene Füsse behandelt ohne Operation, schmerzlos nach der Methode von Roth's Institut für Beinkranke
Ferd. Hopp,
Dortmund, Münsterstrasse 123.
Sprechstunden 8—12 u. 2—6.
Grosse Erfolge bei jahrelang schwer Beinkranken. Erste Auskunft wird kostenlos erteilt

Selbstgezogene n Wirsing, Weiß- und Rot-Kappus verkauft
Raffin in der Helle.

Gewerbe-
Akademie Friedberg bei Frankfurt a. M.
Polytechnisches Institut für Ingenieure und Architekten.
Spezialkurse für Maschinenbau der Berg- und Hüttenindustrie. Absolventen von Fachschulen finden Aufnahme.
städtisch eröff.

Das Beste
für die Wäsche ist
Dr. Thompson's Seifenpulver.
Marke Schwan.
Zu haben in allen besseren Geschäften.



Zu haben in den meisten Geschäften. Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.